

Hutewaldprojekt im Weidental

Gemarkung Ödenwaldstetten

Gemeinde Hohenstein

Landkreis Reutlingen

Auftraggeber:

PLENUM
Schwäbische Alb
Landkreis Reutlingen
Karlstraße 27
72764 Reutlingen

Auftragnehmerin:

Eva-Maria Munz
Dipl. Ing. Landespflege (FH)
Hauptstraße 26
72532 Gomadingen
Tel. 07385/1549

November 2008

Hutewaldprojekt im Weidental in Ödewaldstetten

Ziel des Hutewaldprojektes im Weidental in Ödenwaldstetten ist es, die historische Hutewaldwirtschaft mit Hinterwälder-Rindern in Hohenstein wieder aufleben zu lassen. Der Hutewald war über Generationen hinweg eine typische landwirtschaftliche Waldnutzung, die durch die Beweidung der Wälder entstand. Hutewälder sind besonders lichte Wälder, in denen die Anzahl der Bäume pro Flächeneinheit im Vergleich zum herkömmlichen Wald deutlich niedriger ist. Dadurch kann mehr Sonne zum Waldboden vordringen. Aufgrund dieser lichten Bodenverhältnisse und des alten Baumbestandes mit einem hohen Totholzanteil, ist ein Charakteristikum des Hutewaldes seine hohe Anzahl seltener Tier- und Pflanzenarten (aus: PLENUM-Förderantrag 2004). Weiterhin soll durch die Beweidung des Gebietes, eine aus der Nutzung gefallene Wacholderheide, die zunehmend vergrast und verbuscht, wieder einer nachhaltigen Nutzung zugeführt werden.

Beim Hutewaldprojekt in Ödenwaldstetten handelt es sich um eine **aus der Nutzung gefallene Wacholderheide** in südwestexponierter Lage, die sich zu Beginn des Projektes (2004) teilweise im fortgeschrittenen Sukzessionsstadium befand. In den bewaldeten Bereichen des Untersuchungsgebietes dominieren vor allem Kiefern (*Pinus sylvestris*), die Gemeine Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*) als Gehölze und die Fiederzwenke (*Brachypodium pinnatum*) in der Krautschicht.

Im Frühsommer 2004 wurden im Waldbereich Schneisen geschaffen und diese mit dem angefallenen gehäckselten Gehölzmaterial gemulcht, um den Zaun stellen zu können und dem Vieh die Begehrbarkeit der Waldbereiche zu erleichtern. Das nicht als Mulchmaterial weiterverarbeitete Gehölzmaterial wurde auf den Flächen zu großen Haufen aufgetürmt und dort belassen.

Ende Juni wurde im Bereich des Traufes ein ca. 2-4 m breiter Streifen gemulcht, um dort ebenfalls den Zaun für die Rinder stellen zu können.

Der Bioland-Familienbetrieb Karl Speidel betreibt seit 2004 im Untersuchungsgebiet die **Beweidung** der Flächen mit Hinterwälder-Rindern. Bei dieser Rasse, die einen leichten Körperbau aufweist, handelt es sich um eine sehr genügsame Rasse, die im Gegensatz zu anderen Rindern auch Laub und junge Zweige frisst.

Die Flächen des Untersuchungsgebietes werden seit dem Jahr 2004 regelmäßig von etwa Mitte Mai bis Ende Oktober durchgehend mit Hinterwälder-Rindern beweidet. Die Herdenstärke schwankt etwas, liegt aber durchschnittlich bei etwa 7 Mutterkühen mit ihren Kälbern. Eine Zufütterung mit Silage erfolgt nur bei Bedarf, in den letzten Wochen, wenn das Futter knapper wird. Die Flächen werden als Standweide genutzt. Ein Unterstand für das Vieh wurde auf Teilfläche 14 erstellt. Die Beweidungsfläche wurde seit Beginn des Projektes vergrößert und Wiesen, die sich außerhalb des Untersuchungsgebietes (im Südosten) befinden, wurden in die Weideflächen mit einbezogen.

Bevorzugte Lagerplätze der Rinder befinden sich immer in der Nähe von Gehölzen (s. Erhebungsbögen). Laut Herrn Speidel hält sich das Vieh mit Vorliebe in den dichteren Bereichen des Gebietes, also in den Gehölzbeständen (Teilfläche 1, 3, 4, 7, 9 und 11) auf. Diese Flächen dienen vor allem auch als Rückzugsgebiete bei vermeintlicher Gefahr. Das gesamte Gebiet wird

regelmäßig von Trampelpfaden durchzogen. Besonders ausgeprägt sind die Trampelpfade entlang des Zauns und der Durchgang zwischen den Teilflächen 8/10 und der Teilfläche 12.

Nach einer Ersterhebung zu Projektbeginn im Jahr 2004, erfolgten im Jahr 2008, im Rahmen dieses Auftrages drei weitere **Begehungen** des Gebietes, nämlich Mitte Mai, Mitte August und die letzte Begehung dann Anfang November, nachdem das Vieh die Flächen verlassen hatte. Ziel dieser Erhebungen war es, **Struktur- und Vegetationsveränderungen** durch die erfolgte Beweidung zu dokumentieren.

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass die Flächen gut beweidet waren und somit auch keinen ausgeprägten Blütenhorizont vor allem in den besser zugänglichen Bereichen aufweisen konnten. Außerdem konnte beobachtet werden, dass Gräser, vor allem auch die von vielen Tieren verschmähte Fiederzwenke (*Brachypodium pinnatum*) vom Vieh stark verbissen wurde. In den Sukzessionswaldbereichen, in denen die Fiederzwenke flächendeckend und somit als dominante Art vorkommt, war kein Altgrasfilz zu finden. Das Gras war ordentlich abgefressen worden und somit könnten im Laufe der Zeit wieder licht- und wärmeliebende Arten in den stark ausgelichteten Waldbereichen Fuß fassen. Der Unterschied zu den fiederzwenkenreichen Flächen, die sich außerhalb des Untersuchungsgebietes (außerhalb des Zaunes) befinden, ist deutlich erkennbar. Dort ist die Fiederzwenke deutlich wüchsiger und bildete im November einen dichten Altgrasfilz, der langfristig eine Nährstoffanreicherung bewirkt, somit den Standort verbessert und das Aufkommen von Gehölzen begünstigt. Gleichzeitig wird es licht- und wärmeliebenden Arten unmöglich in diesen verfilzten Beständen Fuß zu fassen.

Die vorhandenen und vor allem auch die neu aufkommenden Gehölze, auch dornenbewehrte Sträucher, zeigen deutliche Verbissspuren auf. Vorhandene Schlehen sind an den Spitzen teilweise so stark verbissen, dass sie einen Krüppelwuchs aufweisen. Im Gegensatz dazu, werden die Wacholderbüsche überhaupt nicht verbissen. Auch der Wacholderjungwuchs kann sich somit ungestört entwickeln. Lediglich mehrere zusammengebrochene ältere Wacholderexemplare konnten im Gebiet gefunden werden. Ob dies den Rindern oder Witterungseinflüssen, wie zum Beispiel Schneebruch zuzuordnen ist, ist unklar.

Weiterhin konnte der Verbiss, bzw. das "Aufasten" von Kiefern und vor allem von Fichten in den Sukzessionswaldbeständen beobachtet werden. Die Äste wurden bis zu einer Höhe von ca. 1,50 m verbissen oder waren bereits abgestorben und fehlten somit ganz (Entstehung von Weidbäumen).

Festzustellen ist, dass die untersuchten Waldbestände lichter geworden sind, als zu Beginn der Untersuchungen.

Die 2004 erhobenen **Rote Liste Arten** Standorte konnten im Jahr 2008 nicht bestätigt werden. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass es immer wieder jährliche Schwankungen im Vorkommen von Arten gibt und auf Grund der Beweidung das Verschwinden der im Jahr 2004 entdeckten Orchideenarten durchaus möglich sein kann.

Zusätzliche **mechanische Gehölzarbeiten** könnten bei Bedarf die Auslichtung des Gehölzbestandes beschleunigen. Die wiederaufkommenden Gehölze, würden wie bereits berichtet durch das Vieh verbissen.

Die **Ausweitung der Beweidungsflächen** auf die im Nordosten angrenzenden Waldbereiche würde die weitere Sukzession der ehemaligen Wacholderheiden verhindern und langfristig zahlreichen licht- und wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Auswirkungen der seit 5 Jahren erfolgten Beweidung vor allem in dem Rückgang der Vergrasung und Verfilzung der Flächen und der Auflichtung der Waldbestände, bzw. der Reduzierung der vorhandenen und aufkommenden Gehölze bestehen. Die Arten der Kalk-Magerrasen haben nach der Beseitigung des Altgrasfilzes durch die Rinder vor allem in den südwestexponierten, noch nicht in der Sukzession so weit fortgeschrittenen, Wacholderheideflächen zugenommen. Die Sukzessionswälder sind etwas lichter geworden und auch hier wurde der Altgrasfilz weitgehend entfernt. Langfristig können durch die nachhaltige Nutzungsform des Gebietes mit Rindern, ohne hohen Personal-, Material-, Energie- und Kostenaufwand neue Lebensbereiche für Tiere und Pflanzen geschaffen und die fortschreitende Sukzession im Gebiet verhindert werden.

Erhebungsbogen Projekt "Hutewald" Ödenwaldstetten

Teilfläche Nummer 2

Kurzbeschreibung Bestand 2004:

Brachgefallene artenarme Wacholderheide mit dichtem altem Grasfilz auf wechselfrischem Standort (etliche Blaugrüne Seggen (*Carex flacca*) in diesem Bereich vorhanden). Im Randbereich sind dichte Gebüschgruppen vorhanden, die immer wieder Durchgänge aufweisen. Die Deckung durch Gehölze beträgt ca. 10-20%.

Mit Heckenkirschen-Jungwuchs.

Kurzbeschreibung Bestand 2008:

Altgrasfilz stark reduziert, lediglich im Schutz von dornenbewehrten Sträuchern verstärkt vorhanden. In den lichterem Bereichen kommen wärmeliebende Saumarten vereinzelt hinzu. Die dichten Gebüschgruppen im Randbereich weisen mehrere Durchgänge auf. Aufkommende und vorhandene Laubgehölze sind verbissen. Ausgeprägter Trampelpfad entlang des Zaunes ist vorhanden. TF immer wieder mit Störzeigern und stellenweise grasreich.

Biotopnummer nach Datenschlüssel der Naturschutzverwaltung Baden-Württemberg: 36.30.33

Charakteristische Arten:

n Carex caryophylla
n Brachypodium pinnatum
n Carex flacca
Festuca ovina
Bromus erectus
Euphorbia cyparissias
Galium verum
m Cirsium arvense
m Galium mollugo
Astragalus glycyphyllos
w Paris quadrifolia
Galium pumilum **Trifolium medium**
Achillea millefolium
Tragopogon pratensis

Potentilla tabernaemontani
Avena pubescens
Colchicum autumnalis
w Genista sagittalis
w Stachys recta
Sanguisorba minor
Avena pratensis
w Carex muricata
Viola hirta
Origanum vulgare
Agrimonia eupatoria

Luzula campestris

2008 zusätzlich:

n Trifolium medium
m-n Cirsium arvense
m Origanum vulgare
w Hypericum perforatum

m Euphorbia cyparissias
w Dianthus carthusianorum
w Stachys recta
w Campanula persicifolia

Umgebende Nutzung:

Intensiv genutztes mehrschüriges Grünland

Beeinträchtigung:

Kein Pufferstreifen zum angrenzenden intensiv genutzten Grünland vorhanden